

»Kein Grund zur Panik«

Trotz Kaufkraftverlust in Höhe von 100 Millionen Euro herrscht Gelassenheit

■ Von Michael Delker

Gütersloh (WB). Nachdem der erste Schock verdaut ist, schauen die Gütersloher wieder nach vorne. »Der Abzug der Briten bis 2020 ist traurig, doch es besteht kein Grund für eine Panikmache«, sagt zum Beispiel der Einzelhandelsverbandsvorsitzende Rainer Schorcht. Das WESTFALEN-BLATT beantwortet die wichtigsten Fragen.

? Drohen Leerstände auf dem Wohnungsmarkt?

Nicht zwangsläufig. Der Gütersloher Immobilienmakler Ludger Kaup verbindet mit einem Gewerbegebiet am Flughafen die Erwartung, dass neue Arbeitsplätze entstehen: »Für diese Menschen wird Wohnraum benötigt. Außerdem ist die Bevölkerungsprognose für den Kreis Gütersloh weiterhin günstig, und wir haben zehn Jahre Zeit.« Kaup sieht eine weitere Chance: »Wer mit offenen Augen durch die Gegend fährt, wird Einfamilien- und Mehrfamilienhäuser entdecken, die er lieber nicht in seiner Stadt haben möchte. Hier besteht die Möglichkeit, Korrekturen vorzunehmen.« Mit sinkenden Preisen rechnet der Experte nicht. Besonders die Häuser in guten Lagen würden sich gut vermarkten lassen. Wie viele Wohnungen von Briten in Gütersloh genutzt werden, ist derzeit nicht bekannt. »Diese Zahl muss zügig ermittelt werden«, sagt Stadtplaner Michael Zirbel. Bei der Ausweisung von neuen Wohngebieten sollte sich die Stadt nach Meinung von CDU-Fraktionschef Heiner Kollmeyer in naher Zukunft zurückhaltend verhalten.



Ludger Kaup setzt auf neue Arbeitsplätze.

? Müssen Einzelhändler, Gastronomen und Handwerker mit hohen Einnahmeverlusten rechnen?

Der Abzug wird sich in den Kassen bemerkbar machen.

gestellt werden, ist nicht zu erwarten. »Die Gespräche mit Halle müssen

chen. Nach Angaben von Sprecherin Helga Heine haben die Streitkräfte im Bereich der Garnison Gütersloh, zu der auch Bielefeld, Herford und Münster gehören, in diesem Jahr 106,8 Millionen Euro ausgegeben. »Die Gastronomie wird stärker betroffen sein als der Einzelhandel. Wegen der Steuerfreiheit haben viele Briten bei der Naafi eingekauft. Im günstigsten Fall geht die Kaufkraft um fünf Prozent, im schlimmsten Fall um zehn Prozent zurück«, sagt Schorcht voraus.

? Was passiert mit dem Flughafen-Gelände?

Das ist völlig offen. Die 344 Hektar große Fläche bietet enorme Entwicklungschancen. Eine Möglichkeit ist es, weitere Gewerbeflächen auszuweisen. »30 Hektar haben wir entlang der Marienfelder Straße bereits dargestellt, 50 Hektar sind gefordert. Da müssen wir mit der Bezirksregierung noch einmal in die Bütt gehen«, sagt Stadtplaner Michael Zirbel. Dass die 21 Hektar auf dem Gebiet der Stadt Halle noch einmal in Frage

aus meiner Sicht fortgesetzt werden. Wir benötigen die Fläche, um die Porta-Ansiedlung kurzfristig zu ermöglichen. Das Flughafen-Gelände ist eher etwas für die langfristige Planung«, erklärt CDU-Fraktionschef Heiner Kollmeyer. Wieder auf der Agenda steht die Frage nach der Wiederbelebung des Flughafens und wie die zahlreichen Gebäude auf dem Gelände der britischen Streitkräfte mit Leben gefüllt werden können.



Michael Zirbel sieht Chancen am Flughafen.

die zahlreichen Gebäude auf dem Gelände der britischen Streitkräfte mit Leben gefüllt werden können.

? Werden bereits Ideen für die Kaserne an der Verler Straße diskutiert?

Dafür ist es zum jetzigen Zeitpunkt noch zu früh. Das Gelände ist 37 Hektar groß und dicht bebaut. »Vielleicht lassen sich dort Wohnflächen gestalten«, sagt Michael Zirbel.

? Ist mit einem Anstieg der Arbeitslosigkeit im Kreis Gütersloh zu rechnen?

Die Pro Wirtschaft GT setzt auf den Faktor Zeit. »Wir reden über einen Zeitraum von zehn Jahren, da lässt sich vieles regulieren«, meint Albrecht Pfortner, der Chef der Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Kreises. 400 Deutsche sind bei den Briten hier beschäftigt.

? Drohen der Stadt finanzielle Einbußen?

Ja. Nach Angaben von Kämmerin Christine Lang bekommt Gütersloh vom Land jährlich eine Million Euro, weil die Briten hier keine Steuern zahlen. Unabhängig vom Abzug der Soldaten könnte die Einstellung der Zahlung jedoch schon kurzfristig drohen, weil es sich um eine freiwillige Leistung des Landes handelt.

In Gütersloh wohlgeföhlt

Briten äußern sich zum angekündigten Truppenabzug

■ Von Carsten Borgmeier

Gütersloh (WB). Nicht sonderlich überraschend kommt für die britischen Mitbürger die Nachricht daher, dass sich die Rheinarmee früher als ursprünglich geplant aus Deutschland zurückzieht. Das WESTFALEN-BLATT hörte sich am großen Garnisonsstandort Gütersloh um.

»Für mich war das nach den politischen Weichenstellungen im Vereinigten Königreich im vergangenen Jahr absehbar«, sagt bei-

spielsweise John Ferguson (52), der aus Schottland stammt und seit 20 Jahren direkt gegenüber der Princess-Royal-Kaserne einen Autohandel betreibt. »Ich treffe in meinem Betrieb Tag für Tag viele Militärs, der mögliche Abzug in 2020 wird im Kreise der Soldaten schon seit Monaten diskutiert«, sagt Ferguson.

Der Insider geht davon aus, dass nördlich von Hannover bereits alle britischen Standorte in spätestens fünf Jahren geschlossen sind, während die Princess-Royal-Kaserne aufgrund des Flughafens zu den letzten Garnisonen zählen wird, die aufgegeben werden. Ferguson glaubt, dass es in etwa acht Jahren soweit sein wird. »Es hat

ganz einfach logistische Gründe, denn die Airbase eignet sich aufgrund ihrer Größe und Infrastruktur mit Gleisanschluss hervorragend dazu, das immense Material zwischenzulagern, und nach und nach zurück nach England zu transportieren«, sagt der 52-Jährige. Auch Ferguson selbst sieht dann hier am Standort für seinen Autohandel keine Zukunft mehr. »Ich werde dann zurück nach Schottland gehen.« Für die Familie des 29-jährigen britischen Kanoniers Solomone Tabutabu steht die Rückreise auf die Insel schon jetzt bevor: Nach neun Jahren Dienst beim Artillerie-Regiment 26 an der Verler Straße heißt es nun: Koffer packen, Umzugskartons schleppen und das traute Heim in Avenwedde für immer verlassen. »Wir sind wirklich ein bisschen traurig, dass wir Gütersloh auf Wiedersehen sagen müssen«, meint der junge Soldat, während Arbeiter seinen Hausrat in einen riesigen gelben Lastwagen packen. »Ich glaube, viele meiner Kame-



Für John Ferguson kommt der Truppenabzug nicht überraschend. Fotos: Carsten Borgmeier

raden haben sich hier in Deutschland sehr wohlgeföhlt«, sagt der von den Fidschi-Inseln stammende Artillerist.

Gravierende wirtschaftliche Folgen sieht hingegen Jim Pirrie auf Gütersloh zukommen, wenn die Army abzieht. Der pensionierte Berufssoldat, der in zahlreichen Kampfeinsätzen diente und Träger vieler Ehrenzeichen ist, lebt jetzt als Autoverkäufer mit seiner deutschen Frau Tina und zwei Töchtern in Avenwedde. »Ich verkaufe hier Fahrzeuge an britische Militärs, ziehen die weg, muss ich mir einen neuen Job suchen«, sagt Pirrie.

»Die örtliche Wirtschaft wird unter dem Abzug der britischen Truppen massiv leiden«, führt Pirrie weiter aus. In Gütersloh seien 6000 Menschen direkt mit der Rheinarmee verbunden. »All diese Leute bringen eine Menge Geld in die Stadt.« Ganz Deutschland werde unter dem Abzug der Briten leiden.

Kommentar

Die Stadt Gütersloh steht vor der größten strukturpolitischen Herausforderung ihrer Geschichte. Bis 2020 verliert die Stadt 6000 Einwohner. Sie verliert Menschen, die hier einkaufen, in den Kneipen Bierchen trinken oder ins Kino gehen. Den Verlust bekommen Handel, Industrie und Handwerk sowie der Wohnungsmarkt zu spüren. Die gewaltigen Liegenschaften an der Marienfelder und der Verler Straße erfordern ein weit-sichtiges Handeln. Für die Stadt ergeben sich neue Perspektiven in der Gewerbeflächenpolitik, und auch die Frage nach dem Flughafen muss neu erörtert werden. Die Verantwortlichen haben zehn Jahre Zeit, um die Flächen nachhaltig zu entwickeln. Gelingt dies, dann muss der 19. Oktober 2010 kein schlechter Tag für Gütersloh gewesen sein. Michael Delker

Landrat lädt zum runden Tisch

Gespräch am Dienstag

Gütersloh (mdel). Sven-Georg Adenauer hat nicht lange gewartet, um auf den angekündigten Abzug der Briten bis 2020 zu reagieren. Um über die Konsequenzen zu diskutieren, hat der Landrat für kommenden Dienstag alle Beteiligten zu einem runden Tisch ins Kreishaus eingeladen. An dem Gespräch sollen Vertreter der Städte Gütersloh, Harsewinkel und Herzebrock-Clarholz, der Flughafengesellschaft, Pro Wirtschaft GT GmbH, britischen Streitkräfte, Bezirksregierung und der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BIMA) als Eigentümerin der Flächen teilnehmen.

»Wann hat man schon die Chance, auf einen Schlag eine so große Fläche entwickeln zu können?«, fragt Adenauer. Von zentraler Bedeutung sei nun, wie die BIMA reagiere und ob es nach 2020 eine Konversionshilfe gebe, um die großen Areale für eine neue Bestimmung umgestalten zu können.

Aufs Tempo möchte auch der SPD-Bundestagsabgeordnete Klaus Brandner drücken. »Vor Ort und in der Region müssen alle Kräfte aus Politik, Wirtschaft, Gewerkschaften und Verbänden sich zügig über die Situation verständigen, damit bei dem immensen Truppenabzug keine »verbrannte Erde« zurückbleibt«, teilt der Verler mit. Stück für Stück müsse man sich auf die anstehenden Veränderungen einstellen und alles daransetzen, drohende Verluste auszugleichen.



Kanonier Solomone Tabutabu (29) verlässt mit Ehefrau Litimai und Kindern Venaisi und Grace schon jetzt Gütersloh. Ihnen hat es hier sehr gefallen.